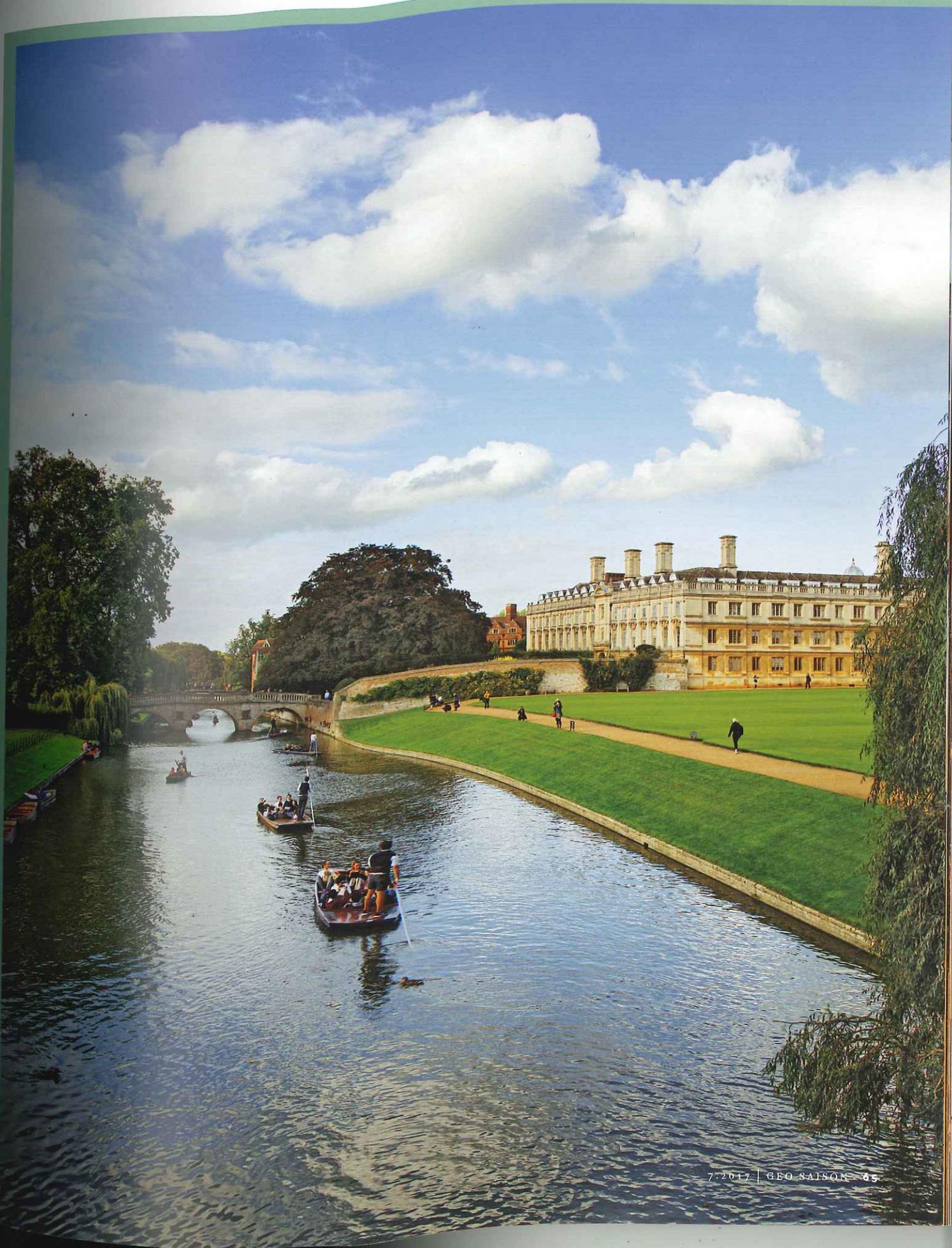




Schon um 1650 soll das erste englische Coffeehouse in Oxford gestanden haben, schrieb der Chronist Samuel Pepys in seinen Tagebüchern – heute ist das »Grand Café« eine Institution

Herumstochern in Cambridge – mit dem gotischen King's College als Kulisse.  
Das lässt sich bei einer geführten Punting-, also Stechkahn-Tour auf der Cam blicken



als Refugium. Hier schrieb er »Alice im Wunderland«. Das schwarzbunte Milchvieh auf den Wiesen gehört der Universität, und die Kaninchen scheinen direkt Carrolls Klassiker entsprungen zu sein. Der gefällt mir auch viel besser als A. A. Milnes »Pu der Bär«, dessen Manuskript man in Cambridge bestaunen kann – also ein weiterer Punkt für Oxford. Ich komme zur Themse und will einen Stocherkahn mieten, weil das so malerisch aussieht, wie die Studenten durch die Botanik staken. Man gibt mir jedoch keinen Kahn, weil ich weder eine Bootsclubmitgliedschaft noch Stocherpraxis nachweisen kann. Obwohl ich sogar einen gestreiften Boating Blazer trage! Punktabzug (1 : 1).

Vielleicht trage ich ja die falschen Farben? Immerhin hat Oxford eine eigene Farbe, das tiefdunkelblaue »Oxford Blue«. Damit könnte die Stadt an der Themse nun ausgleichen, der Gegner kontert aber sofort mit »Cambridge Blue«, einem metallischen Lichtblau, sodass es nun 2 : 2 steht. Doch da geht Oxford überraschend in Führung, nämlich mit dem Oxfordschuh, da kann Cambridge tatsächlich nicht mithalten. Und das berühmte »Oxford Comma«, ein optionales Komma vor Aufzählungen mit »und«, bringt Oxford überraschend nach vorn: Es steht 4 : 2!

Hungrig von so viel Wettkampf ziehe ich zum Abendessen, das mangels genießbarer britischer Kost beim Inder angesetzt ist. Dort treffe ich George, einen Mitarbeiter der höchst angesehenen Oxford University Press. Seinen Nachnamen möchte er ausschließlich in den Erzeugnissen des eigenen Hauses gedruckt sehen. Am Nebentisch unterhalten sich vier Professoren lautstark über Fortpflanzungsstrategien von Stubenfliegen, streckenweise sogar auf Latein. Später beschwerten sie sich beim Kellner, dass in ihrem Essen zu wenig Fliegen seien. Für die vorbildlich verrückten Professoren gibt es einen weiteren Punkt.

**G**EORGE IST IN CAMBRIDGE GEBOREN, ER BERICHTET VON DER EHRFURCHT, die seine Eltern noch den Herren Studenten entgegenbrachten. Cambridge sei ja viel kleiner und ländlicher als das durch Handel und Industrie gewucherte Oxford. Dennoch hätten sich in beiden Städten bis heute bizarre lokale Spiele erhalten: In Cambridge pflege man noch immer den »King's Street Run«, eine Art Lauf- und Sauf-Parcours durch die Spelunken entlang der Hauptstraße; in Oxford hingegen spiele man »Aunt Sally«, ein rätselhaftes, gleichsam noch unerforschtes Spiel. Dafür vergebe ich an beide je einen Punkt.

Dann plaudern wir über Musik. Oxfords berühmteste Band sei ja Radiohead, weiß George, während alle Musiker der legendären Pink Floyd in Cambridge auf die Schule gegangen sind oder studiert haben. Da mich Radiohead insgesamt viel weniger genervt hat als die ziemlich tot gespielte Superstarkapelle, geht ein weiterer Punkt an Oxford, es steht 7 : 3.

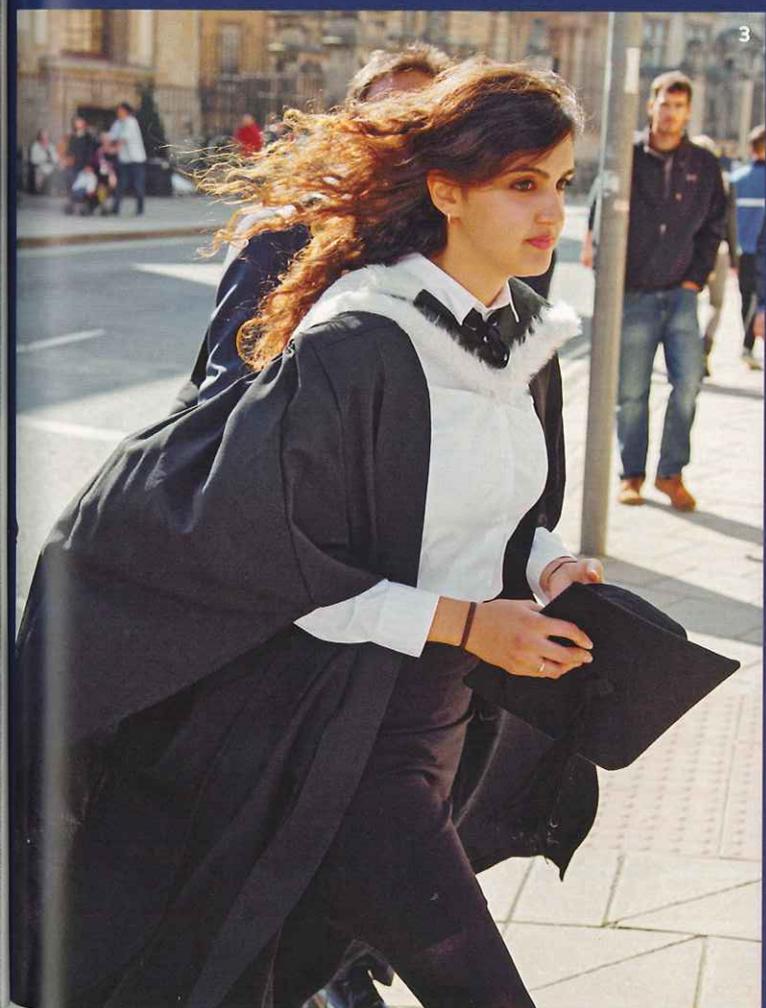
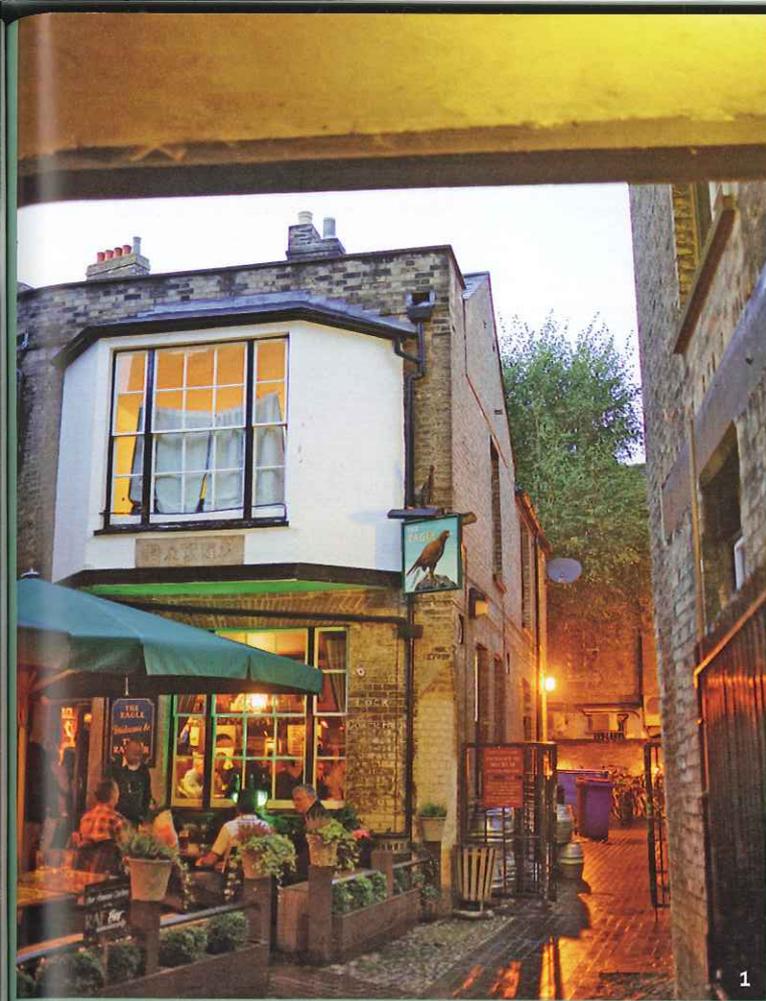
1 Im über 400 Jahre alten »Eagle Pub« in Cambridge verkündeten die Molekularbiologen Watson und Crick 1953, dass sie das »Geheimnis des Lebens« entdeckt hatten – die DNS. 2+3 »Harry Potter«-Look: die Dining Hall des Queen's College in Oxford mit bleiverglasten Fenstern und Kandelabern (als Film-Speisesaal diente die Halle des Christ Church College). Die Studentin muss sich nach ihrem Bachelor-Abschluss einen anderen Essplatz suchen.

4 Stephen Hawking enthüllte die zeigerlose »Corpus Clock« mit sekundenfressendem Grashüpfer am Corpus Christi College

**Z**

UM GLÜCK REGNET ES IMMER WIEDER, SODASS MAN AUCH IN MUSEEN KOMMT. Und was für welche! Im Naturhistorischen Museum bewundere ich den weltweit letzten Überrest des ausgerotteten Riesenvogels Dodo, nämlich einen Schädel. Gleich nebenan, im Pitt-Rivers-Museum, bestaune ich echte, von britischen Expeditionisten eingesackte Schrumpfköpfe; und im ältesten öffentlichen Museum der Welt, dem 1683 eingeweihten Museum für Wissenschaftsgeschichte, bekomme ich Kopfweh. Weil mir klar wird, dass ich nicht lange genug leben würde, um all die Kuriositäten zu bestaunen, die es hier zu sehen gibt. Und dieser merkwürdige Herr da – ist der auch ein Exponat? Gekrümmte Gestalt in schwarzem Anzug, das Weißhaar schwirrt in wilden Umlaufbahnen um sein Zerebralgestirn, grobe Wollsocken in ausgelatschten Sandalen, ein Regenschirm dient als Krückstock. Ich frage, und er nickt: Ja, er sei der Museumswärter, sein Name James Whitehead, und meine Frage nach dem bedeutendsten Ausstellungsstück unsinnig. »Dieses Museum ist so faszinierend«, sagt er und zupft seine verschlissene Krawatte zurecht, »weil es hier nur darum geht, den Kopf zu füttern. Achten Sie mal auf die Vielzahl der Gegenstände! Eine von Einstein persönlich beschriftete Tafel, Marconis erstes Funkgerät, aber am meisten begeistert mich ein arabisches Astrolabium von 1066! Da haben die Normannen gerade England erobert!« Wir verabreden uns für den nächsten Tag um 15 Uhr, da wolle er mir eine Führung geben. Als ich zur vereinbarten Zeit aufkreuze, ist er nicht da. Ich frage bei der Information nach – niemand kennt einen James Whitehead. War er ein Gespenst? Eine Einbildung? Nur Futter in meinem Kopf?

Wenig später bin auch ich aus Oxford verschwunden. Begeistert schwirre ich durch einen fantastischen Architektur- und Landschaftspark namens Cambridge. Das Städtchen wirkt wie die kompaktere und prächtigere Version seines Erzrivalen – und die erfolgreichere obendrein: Stolz 52 Nobelpreisgewinner hat die Universität von Oxford hervorgebracht, Cambridge aber 96! Und in der ewigen Bootsregatta, in der sich die beiden Rivalen seit 1829 messen, führt Cambridge knapp mit 82 : 80 – das gibt gleich zwei Punkte für das Kaff an der Cam.



Und erst die Museen! Das gigantische Fitzwilliam-Museum, das sich in all seiner monströs-pompösen Pracht nicht hinter dem kunsthistorischen Museum in Wien zu verstecken braucht; das kleine, fast unscheinbare, aber umso ergreifendere Polar-Museum, wo nicht nur die letzten verzweifelten Bleistiftnotizen von Robert Falcon Scott zu sehen sind, die er mit steifgefrorenen Fingern kurz vor seinem Tod aufs Papier kritzelte, sondern auch der schwere Fellschlafsack, in dem er zum Ruhme der Wissenschaft auf dem Rückweg vom Südpol erfror.

**I**CH HÄTTE IHN MIR GERN ZUM FRÜHSTÜCKEN AUSGELIEHEN, denn auch im holzvertäfelten Speisesaal des Sidney Sussex College, in dem ich residiere, herrschen arktische Temperaturen. Als ich am Morgen meinen Toastscheiben einen dritten Durchlauf durch den Salamandergrill gönne, weil ich mir dort so schön die Hände wärmen kann, beobachtet mich ein Professor in der Warteschlange hinter mir sehr genau. Dann sagt er deutlich hörbar zu einem Kollegen: »Ah, er sterilisiert seinen Toast. Das ist faszinierend!« Hier sind die Wissenschaftler also auch mustergültig verrückt – ein weiterer Punkt für Cambridge. Und einer dafür, dass mein Zimmer keinen prähistorischen Teppich hat, sondern einen sterilen Holzboden (7:7).

Aufwärmen kann ich mich schließlich auch im Botanischen Garten, der mit seinen reizenden viktorianischen Gewächshäusern, der extravagant üppigen Pflanzenwelt und einem kochend heißen Tropenhaus seinem Namen alle Ehre und bei mir jede Menge Punkte macht. Ebenso die Tatsache, dass ich an einem herrlich sonnigen Tag zwischen zwei imposanten Kurzregenschauern tatsächlich selbst stochern darf! Ich habe mir an der Cam einen Kahn samt Stocherer gemietet. Syd, ein angehender Kernphysiker, weist mich in das Geheimnis des *punting* ein und zeigt mir, wie man so mit dem Stecken in dem flachen Flüsschen stochert, dass der Kahn vorankommt und der Stock nicht im Schlick stecken bleibt, wie man sich vor den niedrigen Brücken rechtzeitig duckt, um weder Kopf noch Stecken zu verlieren. Dann gibt er mir den Stock in die Hand, legt sich lang hin und genießt die Fahrt, für die er bezahlt wird. »Stocherkahnfahren ist überhaupt die beste Fortbewegungsmethode, viel besser als Autofahren«, sagt er und verschränkt die Arme hinter dem Kopf. »Es ist elegant, geräuschlos, sanft, Rechts- oder Linksverkehr spielt keine Rolle, und man darf sogar betrunken fahren!« Schon nach wenigen Übungsmetern schaffe ich es, den Kahn die Cam sicher auf- und abzustaken. So geht es, bis auf meine Stöhnlaute weitgehend geräuschlos, durch die »Backs«, die offenen, von viel Grün gesäumten Rückseiten der Colleges, die sich zu den Straßenseiten hin durch hohe Mauern abschirmen. Herrlich, schon wieder ein Punkt für Cambridge.

Auch in Sachen Nachtleben führt das Städtchen eindeutig. Nachts sind die Gassen voller sternhagelvoller Studenten. Wo tagsüber dröge Läden waren, öffnen sich nach Einbruch der Dunkelheit grell beleuchtete Kellereingänge, vor denen die Schlangen anstehender Jungwissenschaftler einfach nicht kürzer werden. Ich hingegen ziehe mich in den »Eagle« zurück, um die Ergebnisse meiner Forschungen in eine verwertbare Form zu bringen. Der Pub ist in Forscherkreisen legendär, hier wurde an einem kalten Februartag des Jahres 1953 Wissenschafts-

geschichte geschrieben. Da stürmten die Molekularbiologen Francis Crick und James Watson ihr gemütliches Stammlokal und verkündeten der staunenden Gästeschar, sie hätten gerade das Geheimnis des Lebens entdeckt, nämlich die Desoxyribonukleinsäure, die DNS. Und auch ich mache hier eine spektakuläre Entdeckung, nämlich das Geheimnis des guten Lebens: Es ist ein braunes Bitterbier mit dem Namen »Titanic«, das so fantastisch malzig-pflaumig schmeckt, dass es mich alle anderen zuvor verkosteten Bitters und Ales schlagartig vergessen lässt. Tausendmal besser als das Bier im »Bear«! Ob ich diesen Punkt Oxford wieder aberkennen soll?

Wie war noch mal der aktuelle Punktestand? Neun zu acht für Oxford? Oder umgekehrt? Habe ich überhaupt den Bonuspunkt für die geheimnisvolle Erscheinung von James Whitehead dazu addiert? Irgendwie habe ich den Überblick verloren. Hoffentlich fragt mich jetzt keiner ab. Lieber noch schnell ein köstliches »Titanic« nachgießen.

**A**M TRESEN LERNE ICH IN DER »TITANIC«-WARTESCHLANGE ROGER KENNEN, einen Doktoranden der Rechtswissenschaften. Er meint, die Oxford-Cambridge-Rivalität sei keine Folklore, sondern noch immer bierbitterer Ernst. Für ein Studienfach dürfe man sich jeweils nur in einer Stadt bewerben, niemals in beiden. Und wer in einem Fach nicht angenommen wird, kann sich in diesem nicht im Folgejahr an der anderen Universität bewerben, denn keine wolle den abgelehnten Ausschuss der gegnerischen Fakultät übernehmen. Für dieses lächerlich patzige Gehabe bekommen von mir beide Kombattanten je einen Punktabzug, sodass es jetzt in etwa 8:8 steht.

Das Letzte, an das ich mich erinnere, ist eine Konversation mit einer jungen Italienerin. Beim Rauchen vor dem Lokal schnorrt mich Chiara an, eine junge Meeresbiologin aus Venedig, die gerade für eine Konferenz in England weilt. In einer nicht-wissenschaftlichen Zeitschrift wie dieser möchte sie ihren Namen lieber nicht veröffentlicht sehen. Und einen Tauchschein habe sie auch nicht, denn als moderne Meeresforscherin mache sie sich schon lange nicht mehr die Füße nass. Das gehe heute alles über Modellrechnungen. »Als Ozeanologin muss man das große Ganze sehen«, sagt sie. »Alle Ozeane hängen mit allen Gewässern dieser Welt zusammen.«

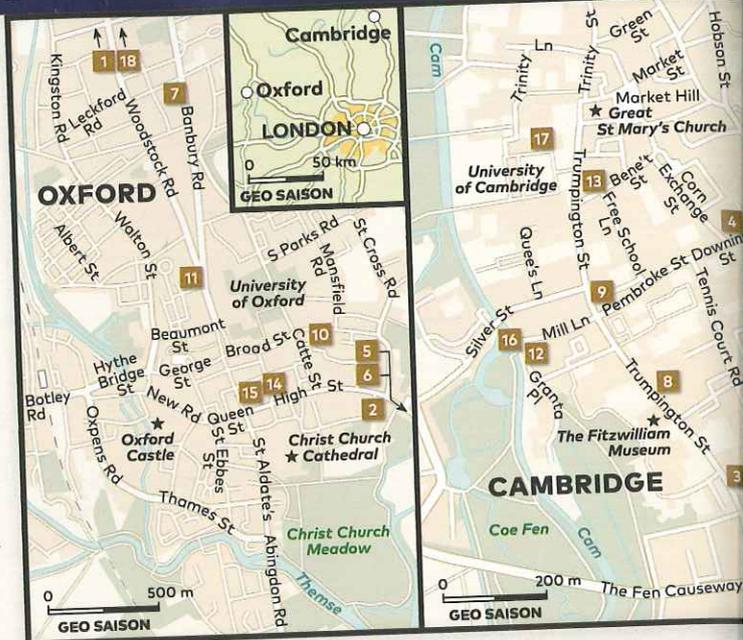
Ich zucke zusammen. Genau! Plötzlich habe ich die Lösung: Ich weiß jetzt, wer der Gewinner meiner Oxford-Cambridge-Forschungen ist. Alles hängt mit allem zusammen! Die Vielfalt der Untersuchungsgegenstände! Die träumenden Türmchen und das Geheimnis des Lebens, das Stochern und Staken, die oxfordblauen Boote und die floydpink schimmernden Toastscheiben, die weißen Karnickel und sterilen Fliegen, das Futter im Kopf von Mister Whitehead! Auch wenn jede so tut, als gäbe es die andere nicht, so ist doch keine Stadt ohne die andere denkbar – der Volksmund hat aus den beiden sowieso schon längst eine einzige gemacht.

Ich renne wieder rein, reiße die Tür auf und rufe: »Heureka ich hab's, Ladies and Gentlemen! The winner is Oxbridge tadaa!« Die Blicke, die ich von der Gästeschar erntete, die hätten Sie mal sehen müssen. Die wissenschaftliche Sensation, sie war einfach perfekt. ●



## Die besten Tipps und Adressen

VON OLIVER MARIA SCHMITT



### Schlafen

€ DZ bis 100 € €€ bis 140 € €€€ ab 141 €

€ **COLLEGES.** Die Zimmer in den historischen Colleges haben meist nur Jugendherbergsstandard, doch was für Bill Clinton

oder Mahatma Ghandi gut genug war, ist auch heute noch eine spezielle Erfahrung. Mit dem Schlüssel in der Hand an der Pfortnerloge vorbeizumarschieren, ist ein Gefühl für sich. Und wenn der Tag mit einem Full English Breakfast in einer holzvertäfelten Dining Hall beginnt, ist das Oxbridge-Gefühl perfekt. Zimmer können ganzjährig gebucht werden, das Angebot ist aber während der Trimesterferien größer.

1 **www.universityrooms.com** (deutschsprachig), DZ/F ab 88 €  
 € **JURYS INN OXFORD.** Etwas außerhalb im Norden gelegen, dafür aber näher am Ausgehviertel Cowley Road. Schön designte Zimmer, großes Frühstücksbuffet, Busstop um die Ecke.

2 **Oxford, Godstow Rd., Tel. 48 99 88, www.jurys.inns.com/oxford, DZ/F ab 100 €**

€€€ **MERCURE OXFORD EASTGATE.** Das kleine Designhotel steht auf dem Gelände einer ehemaligen Poststation aus dem 17. Jahrhundert. J. R. R. Tolkien, der nebenan wohnte, war Stammgast im Restaurant, C. S. Lewis verlobte sich hier, die Küche macht noch heute glücklich.

2 **Oxford, 73 High St., Tel. 24 83 32, www.accorhotels.com/de, DZ/F ab 160 €**

€€€ **HOTEL DU VIN.** Das gewaltige Fitzwilliam Museum steht schräg gegenüber, die Cam ist um die Ecke – kein Wunder, dass das charmante Vier-Sterne-Boutiquehotel in einem viktorianischen Reihenhaus chronisch ausgebucht ist. Also frühzeitig reservieren – und in der Weinkellerbar anstoßen: cheers!

3 **Cambridge, 15-19 Trumpington St., Tel. 92 89 91, www.hotel.duvin.com, DZ/F ab 170 €**

€€€ **HILTON CAMBRIDGE CITY CENTER.** Sehr gut geführtes Hotel in einem neoklassischen Neubau aus den neunziger Jahren in der Innenstadt, mit geräumigen Zimmern und einer spacigen Lounge. Am besten gefiel natürlich die noble Adresse – wann wohnt man schon mal in der Downing Street?

4 **Cambridge, 20 Downing St., Tel. 46 44 91, www.hilton.hotels.de, DZ/F ab 240 €**

preiswerter asiatischer Küche steht, wird hier fündig. In Olis kleinem Lokal werden köstliches Auberginencurry, knackige Chilikrabben und das pikante Korianderhähnchen in tönernen Tapasschalen gereicht, die Rechnungsbelege sind so kurz wie die Schlange vor dem Lokal lang ist. Unbedingt reservieren!

5 **Oxford, 38 Magdalen Rd., Tel. 79 02 23, www.olisthai.com**  
**ATOMIC BURGER.** Sollte bei »Oli's« kein Platz zu bekommen sein, kann man sich auch in Oxfords berühmtester Burgerbude bestens stärken, bevor es auf die Piste geht, z. B. in die nahe O2 Academy, wo jeden Abend Konzerte sind. Der Gast sitzt in einem kunterbunten Comicfiguren-Panoptikum und wartet auf die exzellenten Burger – meiner hieß »Dead Elvis« und schmeckte wesentlich besser, als der Name es vermuten ließ.

6 **Oxford, 92 Cowley Rd., Tel. 79 08 55, www.atomicburger.co.uk**  
**GEE'S RESTAURANT & BAR.** Britische Küche, mediterran und international beeinflusst, wird im einstigen viktorianischen Gewächshaus flott serviert. Der karamellisierte Apple Daiquiri an der Bar ist die beste Voraussetzung für das folgende lauwarme Ale im Pub.

7 **Oxford, 61 Banbury Rd., Tel. 55 35 40, www.geesrestaurant.co.uk**

Check-in

### Anreise

Gut mit Bussen nach Oxbridge angebunden sind die Londoner AIRPORTS Luton, Stansted, Heathrow.

### Telefon

Vorwahl Großbritannien: 0044, Oxford: 01865, Cambridge: 01223

### Unbedingt

➔ ... in beiden Städten Free-Walking-Tours unternehmen: **INFORMATIVE SPAZIERUNTERHALTUNG** mit Besuch von Denkmälern und Colleges, die sonst nicht zugänglich sind. [www.footprints-tours.com](http://www.footprints-tours.com)

### Lieber nicht

➔ ... versuchen, die Colleges auf gut Glück zu betreten. Man scheitert ziemlich schnell an dem grimmig blickenden Portier.



### Essen

**OLI'S THAI.** Entlang der pulsierenden Cowley Road, die südwestlich aus dem Stadtzentrum führt, tobt das studentische Leben. Wem der Sinn nach guter,

**LOCH FYNE.** Bei aller berechtigter Angst vor der englischen Küche: In dem neurustikalen Restaurant in der Innenstadt kochen Schotten und servieren eine fantastische Frischversion von Fish & Chips, safranschmackige Fischsuppen und sehr delikates Lachs-Teriyaki. Das abschließende Dessert-Bier gibt es dann um die Ecke im »Eagle«.

☞ *Cambridge, 37 Trumpington St, Tel. 36 24 33, www.lochfynefoodandgrill.co.uk*

**FITZBILLIES.** Das schön designte Cafèrestaurant ist inzwischen eine Institution in Cambridge, und wer – von den raffinierten Sandwiches und Pastries, den frischen Torten, den zartschmelzenden Eclairs mal abgesehen – eine dieser fantastischen Zimtmilchschnellen probiert hat, der ist sowieso für einen weiteren Stadtrundgang verloren. Da-

her »Fitzbillies« unbedingt als letzte Kalorientankstelle vor das Nachmittagsnickerchen setzen!  
☞ *Cambridge, 52 Trumpington St, Tel. 35 25 00, www.fitzbillies.com*

## Erleben

**PUBS.** Wer England oder in England studieren will, muss seine Lektionen im Pub lernen. Die Public Houses sind die Kommunikations- und Kraftzentren des Landes, tagsüber Restaurant, Café und Familientreff, abends Kneipe und Sozialforschungszentrum. In Oxford ist die seit dem 13. Jahrhundert in einer Seitengasse ausschenkende **TURF TAVERN** ein Muss, spätestens seit Bill Clinton hier »geraucht, aber nicht inhaliert« hat. Auf der anderen Stadtseite wartet **THE EAGLE & CHILD**, wo die Schriftsteller J. R. R. Tolkien

und C. S. Lewis sich bis Mittel- erde durchtranken. In Cambridge serviert **THE MILL** am Ufer der Cam äußerst gelungenes Pub Food und hervorragende Ales und lokale Biere, die noch viel besser schmecken, wenn man sie auf der Terrasse genießt, während man Neulinge beim hilflosen Kahnstochern im Camschlamm beobachtet. Unbestreitbares Elysium allen universitären Lebens aber ist das legendäre **EAGLE**, in dem die späteren Nobelpreisträger Crick und Watson die Entdeckung der DNS verkündeten.

☞ *Turf Tavern, Oxford, 4–5 Bath Place; ☞ The Eagle and Child, Oxford, 49 St. Giles; ☞ The Mill, Cambridge, 14 Mill Lane;*

☞ *Eagle, Cambridge, 8 Benet St*  
**WALTERS OF OXFORD.** Seit mehr als 150 Jahren stattet Oxfords berühmtester Herrenschneider Professoren mit Hü- ten, Studenten mit Umhängen, Ruderer mit gestreiften Boating Blazern und Nackte mit allen Arten von feinstem Zwirn aus. Modisch darf es, traditionell muss es sein – wo sonst findet man zwischen Anzügen und Sockenhaltern auch Tropenhelme und Melonen? Nur bei Walters.

☞ *Oxford, 10 Turl St, www.walters-oxford.co.uk*

**COVERED MARKET.** Unter dem historischen Dach einer Markthalle aus dem 18. Jahrhundert haben sich zwischen High und Market Street allerhand kleine Läden, Boutiquen, Cafés und Streetfoodshops versammelt. Wem der Camden Market in London zu touristisch ist, der ist hier richtig, zwischen Blumen, Beefsteaks und bunten Broschen, altem Hippiefleur und neuer Veganküche – der perfekte Indoor-Bummel bei durchziehendem Platzregen.

☞ *Oxford, zwischen High und Market St, täglich 8–17 Uhr, So 10–16 Uhr*

**STOCHERKAHNTOUR.** Egal ob es regnet oder die Sonne nicht scheint – es gibt keine Ausrede, eine Stocherkahnfahrt zu verpassen. Ob man nun romantisch im Liegen zu zweien, mit Bierfass und Freunden im Verein, oder forschend grübelnd allein auf dem Heck des niedrigen Nachens balanciert und mit dem *punt*, dem langen Stecken, in der fla-

chen Cam herumstakt, mit Gondoliere oder ohne, das ist jedem selbst überlassen. Unvergesslich ist es in jedem Fall.

☞ *Cambridge, diverse Anlegestationen und Vermieter, z. B. Scudamore's, www.scudamores.com. Eigenes Boot ab 33 €/Std., 45-minütige Tour mit Chauffeur im 12er-Boot 22 € p. P.*

**KING'S COLLEGE CHAPEL.**

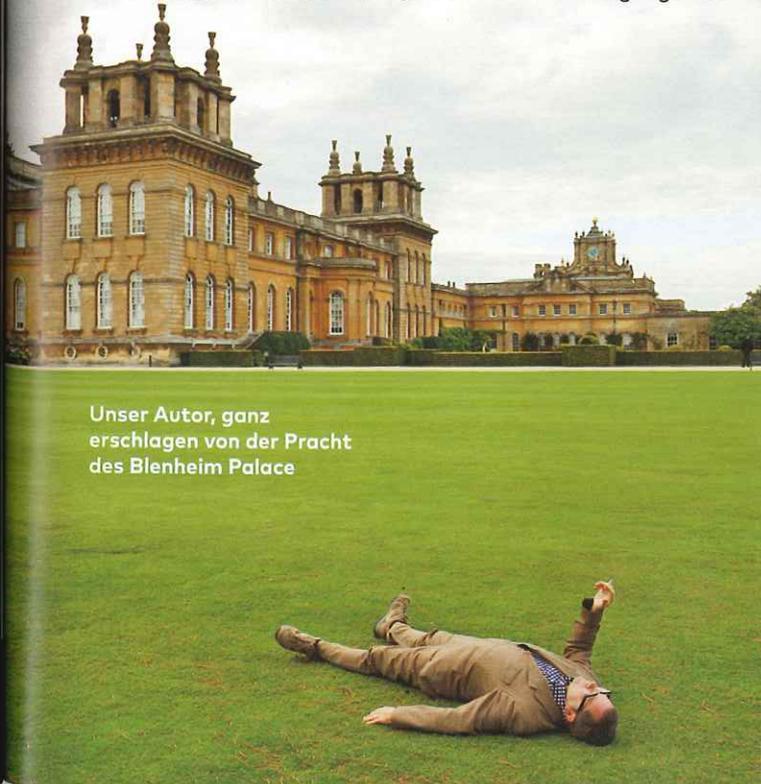
Die Kirche des King's College »Kapelle« zu nennen, ist bestes britisches Understatement – wartet der gloriose Prachtbau doch mit nichts weniger als dem größten Fächergebäude der Welt auf. Was tagsüber nur gegen Eintritt zu besichtigen ist, wird abends um 17.30 Uhr zum Gottesdienst für alle geöffnet und mit einem der weltbesten Chöre beschallt (aus dem u. a. die King's Singers hervorgegangen sind).

☞ *Cambridge, King's Parade, Tel. 33 11 00, www.kings.cam.ac.uk/events/chapel-services*

## »Feudal und prächtig ...

... ist **BLenheim PALACE:** Nach der pittoresken Kleinteiligkeit der Unistädchen war mir nach etwas Großem im Grünen zumute. Nur eine halbe Autostunde entfernt, ruht der Stammsitz der Dukes of Marlborough, eines der größten Schlösser Europas in einem Landschaftspark. Das barocke Ensemble ist ein begehbares UNESCO-Kulturerbe. Hier wurde Winston Churchill geboren, und man kann die Locken besichtigen, die man ihm als Kind vom Haupt säbelte. Ich genoss das Landleben beim High Tea im seidentapezierten Indian Room mit Blick auf die Wasserterrasse, als der Champagner im Glas mit den Brunnen draußen um die Wette blubberte.☞

☞ *Ab Zentrum Oxford mit den Bussen S3 und 500 nach Woodstock, wo der Park beginnt. Eintritt für Fußgänger frei*



Unser Autor, ganz erschlagen von der Pracht des Blenheim Palace

## Lesen

Peter Sager: **OXFORD & CAMBRIDGE – EINE KULTURGESCHICHTE** (Schöffling). Die schön geschriebene und sehr faktenreiche Erkundung des »intellektuellen Doppelkopfes« Großbritanniens aus der Feder des deutschen Englandspezialisten ist antiquarisch problemlos zu bekommen (via [zvab.de](http://zvab.de) oder Amazon).

## Web

Infos auf Deutsch unter [www.visitbritain.com](http://www.visitbritain.com); hilfreich sind auch die offiziellen Seiten [www.ox.ac.uk](http://www.ox.ac.uk), [www.cam.ac.uk](http://www.cam.ac.uk); Infos und z. T. gratis Audiotouren (in Englisch): [OXFORDCITYGUIDE.COM](http://oxfordcityguide.com)

## Apps

Unsere Tipps können Sie gratis auf Ihr Handy laden: Einfach diesen QR-Code scannen und Datei speichern!

